



## ■ Sonnenhof am Park

Bremer Straße 2  
60323 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 1 52 03 – 0  
Fax 069 / 1 52 03 – 622  
Email [park@der-sonnenhof.de](mailto:park@der-sonnenhof.de)

Leitung Diedrich Eilers, Siegfried Kaufmann

Träger Sonnenhof am Park  
Senioren- und Pflegeheim Betriebs GmbH

---

## Kunsttherapie: eine kreativ heilende Kultur

Wie durch dialogisches Malen die Seele in die Balance findet.

**Im Sonnenhof am Park, ein seit 2000 in Frankfurt bestehendes Altenpflegeheim, bringt eine Kunsttherapeutin verstimmte, an Demenz erkrankte Menschen durch therapeutisches Malen in eine bessere Seelenlage. Wie Sie das macht, setzt voraus, dass sie die Menschen gut kennt, dass diese ihr zugewandt sind und insgesamt ein ausgeprägtes Vertrauensverhältnis besteht. Zudem ist eine kunsttherapeutische Ausbildung erforderlich.**

Im Hause befindet sich ein spezieller Wohnbereich für 22 Menschen, die an unterschiedlichen dementiellen sowie psychiatrischen Erkrankungen des Alters leiden. Und weil Krankheitssymptome und damit einhergehende Stimmungen nicht planbar sind, agiert Kunsttherapeutin Doris Linnig häufig situativ. Was heißt das? Sie geht in einer gerade schwierigen Situation direkt auf den ihr gut bekannten Menschen ein und eröffnet ihm einen Weg, um mittels kreativer Anregungen aus seiner Lage wieder in eine innere Balance und damit zu sich selbst zu finden. Linnig gehört dem therapeutischen Betreuungsteam des Hauses an, zu dem auch eine Psychologin und eine Sozialpädagogin zählen. Das Team sorgt dafür, dass die im Wohnbereich lebenden Menschen täglich Ansprache haben, sodass sie in ihrem Tagesablauf Orientierung und Geborgenheit finden können. Was im kreativen Spielraum während eines konzentrierten Malens erreicht werden kann, beschreibt die Therapeutin mit anschließendem Beispiel aus der Praxis.

### DIALOGISCHES MALEN

Die Therapiemethode des dialogischen Malens bedeutet, dass zwei Personen etwas gemeinsam gestalten und sich damit in ein nonverbales Zwiegespräch begeben. Viele an Demenz erkrankte Menschen im fortgeschritten Stadium haben oft gar nicht mehr die Möglichkeit, sich sprachlich zu äußern. Durch gemeinsames Malen hingegen entsteht eine Beziehung, die Defizite mindert, sodass der betreffende Mensch sich besser fühlen kann. Der Ausdruck für diese Beziehung im Malen drückt sich sinnlich wahrnehmbar im entstehenden Bild aus. Dieses zeigt in Farben, Formen und Linien das Geschaffene, das sogar ein konkretes Bildmotiv sein kann. Durch den Malprozess selbst können zudem die Fähigkeiten des Mitfühlens und der Kooperation gefördert werden. Dem Betreffenden kann es gar wieder leichter gelingen, Frustrationen und die Mehrdeutigkeit von Situationen besser auszuhalten. Während des dialogischen Malprozesses läuft nicht alles linear. Der wechselseitige Austausch lässt auch regressi-

ves oder gar aggressives Handeln zu, um zu Komponenten im eigenen Selbst zu finden, die auch zur Person gehören. Der Malende macht etwa die Erfahrung, dass er mit seinem Verhalten auf sein Gegenüber, auf seine Umwelt einwirken, aber auch das Verhalten an die bestehenden Umweltbedingungen anpassen kann.

Das Beispiel von Frau M. soll das Dargestellte verdeutlichen. Eines Tages saß sie in der Essecke des Wohnbereichs mit ernstem Gesichtsausdruck. Beim Begrüßen reichte sie die Hand, blieb aber verschlossen. Nachdem ich beim Pflorgeteam nachfragte, erhielt ich die Antwort, dass Frau M. nicht gut gelaunt sei und dass sie erst gar nicht habe aufstehen wollen. Ich bot ihr an, zum Malen in den Nachbarraum zu kommen. Auch das lehnt sie ab, deutet aber gleichzeitig mit der Hand auf ihren Sitz. Ich nahm Papier und Buntstifte, setzte mich zu ihr an den Tisch und begann selbst zu malen. Unterdessen ergriff sie wortlos ebenfalls einen Stift und fing an konzentriert in blau den schon von mir vorgezeichneten Kreis nachzuziehen. Anschließend ereignete sich ein Dialogwechsel. Frau M. spitzte ihren Mund und begann zu pfeifen. Das veranlasste sie, weitere Strich- und Kreisformen zu malen, wobei sie eine regelrechte Formenvielfalt entwickelte, die sie bewegte, auch den äußeren Kreis des Bildes zu überschreiten - in den „freien“, noch unbemalten Raum.



Das Bild ist das Ergebnis eines dialogischen Malens. Die Kunsttherapeutin malte zwei Figuren (grün) vor, die von der Bewohnerin mit roter Farbe übermalt wurden. Am Ende gab die erkrankte Frau der gesamten Darstellung einen blauen Rahmen mit weißen Punkten.

Nach einer Stunde legte sie die Stifte zur Seite und deutete mit Handbewegungen und Wortfragmenten an, dass das Bild nun fertig sei. Nach kurzer Pause legte ich ihr ein weißes Malpapier vor und zeichnete einen roten offenen Halbkreis. Sie nahm mir den Rotstift ab und begann selbst den Halbkreis zu schließen und gestaltete weitere Formen. Ein Arbeiten im Dialog war uns gelungen. Zum Abschied reichte mir Frau M. die Hände, lächelt und dankte wortlos.

*Text: Doris Linnig*

*Journalistische Begleitung: Beate Glinski-Krause*

Mit freundlicher Unterstützung von:

